Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 21. Juli 1923 | N° 16 | LVIe année ▫ 21 juillet 1923.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Dekadenz oder Aufstieg? — Die Sparversicherung. — † Arnold Reuteler in Zäziwil. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — † J.-Aug. Juncker. — A propos de la votation au sein de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois. — Avis. — Bücherbesprechungen. — Beilage: « Schulpraxis » Nr. 4.

Man wünscht 394
während den Herbstferien einen
Knaben
von 17 Jahren bei einem Lehrer der deutschen Schweiz zu plazieren, damit sich derselbe in der deutschen Sprache ausbilden könnte. Gegebenenfalls wäre man auch geneigt, einen Knaben oder ein Mädch. in Tausch zu nehmen, welchen Unterricht in der franz. Sprache von einer dipl. Lehrerin erteilt würde. Sich zu wenden an
Xaver Petignat, Zollbeamter, **Courgenay,** Jura bernois.

Soeben erschienen:
Singspiele
von
Marie Reinhard, Seminarlehrerin
Preis broschiert **Fr. —.80.**
Diese aus dem Schwedischen übertragenen Singspiele werden sehr dazu beitragen, den Mädchen-Turnunterricht anzuregen und zu beleben — eine Schrift für jede Lehrerin. 247
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom Verlag
Paul Haupt, Falkenplatz 14, Bern

Bern - Familienrestaurant Dählhölzli
Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Chocolade, eigene Patisserie (Spezialität: Strübli). Einfache Mittagessen für Schulen. Schöne Lokalitäten mit Klavier. Grosser, schattiger Garten. Spielplatz. Ziervögelanlage. 177
Es empfiehlt sich bestens **F. Senn-Koenig.**

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die
Kaffee- und Speisehalle Geiger-Blaser
Aarbergergasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) **Bern**
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.
Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie
Grosse, neurenovierte Lokalitäten
Für Schulen grosse Preisermässigung
Beste Referenzen zur Verfügung 131

Naturkundlicher Unterricht.
Wir liefern zu niedrigsten Preisen alles moderne Anschauungsmaterial in I. Qual. Stoff-, Skelett-, Spritpräp.
Modelle für Zoologie, Botanik, Mineralogie, Anatomie, Zeichnen.
Hunderte Referenzen von Schulen und Museen.
Konsortium schweiz. Naturgesch.-Lehrer in Olten. 185

Uhren 133
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (379

VEREINSCHRONIK

Bern. Lehrerversicherungskasse. Bezirksversammlung des Amtes Wangen der Mitglieder der Primar- und Mittellehrerkasse, Montag den 23. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der «Sonne» zu Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Statutenrevision. 2. Urabstimmung. *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Wandtafelzeichnungskurse.* Leitung: Herr Habersaat. Die Kurse finden wie bereits mitgeteilt statt: I. Kurs (Unterstufe) 23.—25. Juli; II. Kurs (Mittelstufe) 26.—28. Juli; III. Kurs (Oberstufe) 17.—19. September. *Kursort:* Bern, Knabensekundarschulhaus Spitalacker. *Beginn:* Jeweilen morgens 8 Uhr. Die letzten Anmeldungen gelten als verbindlich. Zum Kurs II benötigen wir noch mehr Teilnehmer. Anmeldungen umgehend an den Präsidenten *Fr. Luginbühl,* Zollikofen.

Seftigen, Teilsektion Oberes Gürbetal. *Versammlung* Montag den 23. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Burgiwil. Lektion von Herrn Lüthi: Relief und Versuche am Sandkasten.

Seftigen, Teilsektion Längenberg. *Konferenz* Freitag den 27. Juli, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhaus Rüeggisberg. 1. Allgemeine Aussprache über den Kühnelkurs mit einem einleitenden Referat von Lehrer Ch. Reusser; 2. Arbeitsprogramm und Arbeitsweise unserer Teilsektion.

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Kühnel-Kurs:* Material eingetroffen. Bitte wenn möglich persönliche Abholung bis spätestens 5. August 1923 oder Mitteilung betreffend Zusendung. Bis zu genanntem Termin nicht Abgeholtes wird den Bestellern unter Nachnahme zugesandt. Wenn Unterzeichneter nicht anwesend, wolle man sich an Frl. Soltermann, Lehrerin, Stalden-Dorf, wenden.
Fritz Gribi, Lehrer, Stalden-Dorf.

Lehrerturnverein Emmental. Mittwoch den 25. Juli, nachmittags 2¼ Uhr, *Uebung* beim Schulhaus in *Sumiswald.* Leitung Kollege Lichti aus Langnau. Kolleginnen und Kollegen (auch Nichtmitglieder) werden freundlich eingeladen. Mit Turngruss! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 25. Juli, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. Nach der Uebung Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Erlach des B. L. V. *Versammlung:* Definitiv Mittwoch den 25. Juli, nachmittags 1½ Uhr, im Bahnhofhotel in Ins. Vortrag von Herrn Dr. Ott, Geologe: «Die Untergrundverhältnisse des Grossen Mooses». Exkursion Richtung Gampelen. *Der Vorstand.*

ist anerkannt die beste
weiche Schulkreide weiss und farbig, Schweizerfabrikat
A.-G. der Oel-, Kitt- und Kreidewerke, vorm. Plüss-Staufer, **Zofingen**
Lieferung nur an Wiederverkäufer. 281

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 382
Zwygart & Co
Bern, Kramgasse 55

Die neu Brülle
Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50
Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—
Gaunerstreich
Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20
Eine Wunderkur
Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20
Hochzeiter als Beichtvater
Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—
Der alt Esel
Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis.

Kaffee Hag
Der koffeïnfreie Bohnenkaffee zeichnet sich durch seine Unschädlichkeit aus und besitzt außerdem die Vorzüge des koffeïnhaltigen Kaffees. **Dr. med. Ph. M.**

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 10

Wandtafel-Anstrich
tiefschwarz, grobkörnig und mattbleibend fabriziert als Spezialität 391
E. Aegerter, Maler, **Riggisberg.**

Tavannes Pension Bon Gîte
Alkoholfreies Restaurant
Grosser Saal für Vereine und Gesellschaften. — Kaffee, Tee, Schokolade, Pâtisserie. 285
(Leitung: Schweizer Verband «Volksdienst».)

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Grosse Auswahl in allen Preislagen
51
Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 1
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Bleistifte
vorzüglichster Qualität für jeden Zweck liefert 347
Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, **Zürich.**

J. Herrmann,
Kramgasse 5, Bern
Reparatur-werkstätte 71
Telephon Bollwerk 20.18

LVI. Jahrgang ▫ 21. Juli 1923 N° 16 LVIe année ▫ 21 juillet 1923

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Dekadenz oder Aufstieg?

Die in Nr. 1 — 7. April 1923 — des Berner Schulblattes erschienenen «Kritischen Bemerkungen über Schule und Jugend» von Herrn Dr. Marbach und die darauf erfolgte recht animierte Polemik sind wohl von der gesamten Lehrerschaft mit grossem Interesse gelesen worden und veranlassen heute sogar einen «gewesenen» Lehrer zu einigen Zeilen über die angeschnittene Frage. Zur Orientierung betont der Schreiber dies zum voraus, dass er keinen der drei an der Polemik beteiligten Lehrer persönlich kennt, sondern aus rein sachlichen Gründen und aus alter Liebe zu der Jugend und der Schule zur Feder greift.

Eingangs möchte ich Herrn Dr. Marbach zu der Offenheit, mit der er seine kritischen Bemerkungen über das wichtigste öffentliche Institut vorbrachte, bestens gratulieren, einer Offenheit, die um so schätzenswerter ist, als man sonst gewöhnt ist, von der von ihm vertretenen Weltanschauung Empfehlung von Neuerungen und Verurteilung des Hergebrachten zu erwarten. Es braucht sicher Mut, die neuesten Reformen auf erzieherischem Gebiete, auf dem doch alle Beteiligten nach bestem Wissen und Gewissen zu arbeiten glauben, auf ihren wahren Wert zu prüfen und ihnen eventuell die Lichtseiten der gemeinhin als abgetakelt und abgetan erachteten Vergangenheit gegenüberzustellen.

Im Vordergrunde stehen nun freilich die beiden Probleme Sport und Arbeitsschule. Uns dünkt, betreffs Sport, wie er heute von der unerwachsenen und erwachsenen Jugend gepflegt und hochgehalten wird, könne man sich bereits ohne Anmassung ein Urteil erlauben, und das geht dahin, dass die bisherigen Erfahrungen über Einfluss auf Sitten und Charakter der Beteiligten zum Aufsehen mahnen und ein bedächtigeres Tempo ratsam machen. Lobenswerte Ausnahmen sind wohl zu konstatieren; aber die Gefahr, dass der unter der Aufsicht des Lehrers planmässig und erzieherisch betriebene Sport von der Jugend als so wichtig und angesehen eingeschätzt wird, dass sie ihn zum Aerger der Eltern und der Oeffentlichkeit in der für andere Dinge berechneten Zeit weiter betreibt, ist nun einmal vorhanden. Der Lehrer muss also aneifern und zügeln zugleich, und wenn er dies nicht tut, so werden er und die Schule nach und nach den Schaden tragen. Es wäre verkehrt und ungerecht, die Schule allein für die unbestreitbar zutage tretenden Ausartungen in Spiel und Sport verantwortlich zu machen. Der Staat will gute, ausdauernde Soldaten haben und unterstützt liebevoll den gefährlichsten aller Sports. Die politischen Zeitungen füllen ihre Spalten mit den ausführlichsten Berichten über die grausigsten Wettkämpfe, und wenn ein Boxer einen andern erschlägt, erfolgt telegraphische Mitteilung, als ob ein sechster Erdteil entdeckt worden wäre. Ob ein Football-Klub 5 Goals gegen 3 oder nur 3 gegen 5 herauskickt, ist weltbewegend. Man redet den Spaniern und Südfranzosen Roheit nach, wenn sie immer noch nicht auf die Stierkämpfe verzichten können oder sie gar neu einführen. Nur ruhig, wir sind den gleichen Schauspielen nicht nur geographisch, sondern auch moralisch, sollte heissen unmoralisch, bedeutend näher als früher. Wir besuchten letzthin eine Kinovorstellung, um eine ergreifende Verfilmung des Eskimolebens sich abwickeln zu sehen. Leider ging dem Hauptthema ein Boxkampf aus einer Grossstadt voran, der gewiss der Mehrzahl der Zuschauer einen wahren Ekel einflösste. Wenn schon die bildliche Darstellung so aussieht, was ist denn von der Wirklichkeit zu erwarten? Und unter den Bewunderern der Boxing-matches soll auch das zarte Geschlecht immer zahlreich vertreten sein! Dem allfälligen Vorwurfe, ich rede hier von den Erwachsenen statt von der Jugend, möchte ich durch den Hinweis begegnen, dass wer heute gross ist, gestern klein war, und dass wer heute jung ist, unversehens alt sein wird. Wie heisst das Sprichwort vom ungedeckten Brunnen?

Die Gefahr der Bevorzugung der Bildung des Intellekts auf Kosten der Erziehung des Willens ist keine neue Erscheinung; das Wissen ist der Weg, das Wollen ist das Ziel. Auf der daherigen Wanderung haben es bekanntlich die Engländer am weitesten gebracht, aber eigentlich auch nur in den bessern Klassen und in den Privatschulen, denen namentlich die Knaben und Jünglinge je während wenigstens ¾ des Jahres zutrauensvoll und bedingungslos übergeben sind und wo im Grunde nur der Institutsvorsteher für die Resultate seiner Erziehungsmethode massgebend und verantwortlich ist. Bei uns und für unsere demokratischen Verhältnisse, wo die Schule schon laut Gesetz von dem Elternhause und dem Staate bloss als Aushülfe zur Heranbildung der Kinder und damit der zukünftigen Bürger herbeigezogen wird, ist die Sache viel schwieriger. Ausgangspunkt und Zentrum in der Leitung und Verwaltung unserer Schule liegen in der Gemeinde und damit in der Familie, und ohne deren Einverständnis kann die beste Neuerung nicht dauernd Boden fassen.

Die Auffassung, den Schüler so früh als möglich in seinen Entschliessungen und Handlungen gewähren zu lassen, ist sicher wohl begründet und zu begrüssen; denn einmal muss die Selbst-

bestimmung kommen. Es ist aber Gefahr vorhanden, dass das, was der Lehrer im Schüler als eigenen Willen zu erziehen glaubte, vom Vater des «Erzogenen» als Eigenwille, ja als Ungehorsam angesehen und taxiert wird. Es ist schwer, in diesen Dingen die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus blosszulegen und die Verantwortlichkeiten festzustellen; aber es ist Tatsache, dass sich da und dort Väter und Mütter bitter über die heutigen Anschauungen der Jugend — sie meinen die «modernen» Erziehungsgrundsätze —, speziell über deren Eigenmächtigkeit und Hang zum Widerspruch beklagen. — Es lässt sich in diesem Zusammenhang auch erwägen, wie weit man in der sprachlichen Darstellung wirklicher oder fingierter «Streiche» gehen dürfe. Abgesehen von der Redensart über losgelassene Geister ist zu bedenken, dass das Elternhaus Streiche jeglicher Art nicht so weitherzig beurteilt, wie man vielleicht voraussetzt.

Die Anklage, dass die Jugend mehr und mehr der Verrohung anheimfalle, ist eine sehr schwere, und es mag ihr beschwichtigend mit dem Hinweis auf den Lebensabschnitt «ohne Tugend» ausgewichen werden. Indessen sind Fälle aus der neuesten Zeit bekannt, die man tief im 20. Jahrhundert für nicht mehr möglich halten sollte, und zwar aus Schulen, denen ganz tüchtige und energische Lehrer und Lehrerinnen vorstehen. Sind die betreffenden Vorkommnisse auf eine vermeintliche oder falsch verstandeneEmanzipation der Jugend vom Alter, des Untergebenen vom Vorgesetzten oder des Einzelnen von der Allgemeinheit zurückzuführen? Schulkommissionen, Eltern, Lehrer und Geistliche stehen hier einer Tatsache gegenüber, die sie nicht leicht nehmen dürfen. Wohl wachsen ausgelassene und wenig arbeitslustige Schüler gelegentlich zu arbeitsamen, tüchtigen und praktischen Leuten aus; aber wirklichen Flegeln und Taugenichtsen muss man früh das Handwerk legen, und wichtiger als gegenseitige Beschuldigung unter den betroffenen Instanzen ist hier energisches Einschreiten und Besserung der Missratenen. — Anzeichen zur Dekadenz, wenigstens in moralischer Beziehung, sind also sicher vorhanden. Um so besser ist es, wenn recht viele Lehrer noch keine schlimmen Erfahrungen machten oder fest an die erfolgreiche Bekämpfung der Uebel glauben. Nur wer den Einfluss der Schule auf das Leben richtig einschätzt, wird beiden dienen und im Sinne des wahren Aufstieges wirken.

Zur endgültigen Beurteilung der viel befürworteten und recht oft auch befehdeten Arbeitsschule fehlen wohl zurzeit noch die nötigen Anhaltspunkte. Das Unterrichtsziel hat sich auch in der letzten Vergangenheit nicht in dem Masse verschoben und die bisherigen Unterrichts- und Erziehungsmethoden waren nicht so verfehlt, dass man Ziel und Weg vollständig umbilden und das als «Lernschule» verschrieene Institut à tout prix zugunsten der alles Heil versprechenden Arbeitsschule über Bord werfen müsste. Unseres Erachtens sollte die ungewöhnlich eifrig geführte Kontroverse die ruhige Form der vermittelnden Frage annehmen: Welcher Bruchteil der bisherigen Unterrichtszeit kann im Sinne der neuern Bestrebungen, also zweckmässiger und erzieherischer verwendet werden? Es wird ja auch von den grössten Freunden der Arbeitsschule zugegeben, dass sich deren Grundsätze nicht allerorts, auch nicht in allen Fächern gleichmässig anwenden und durchführen lassen, mit andern Worten, dass nicht die angelernte oder empfohlene Methode, sondern der Eifer und der gute Geist des Lehrers den wirklich pädagogischen Erfolg verbürgen. Der meiste Unterricht muss zuerst von dem Verstand und von dem Gedächtnis erfasst werden, bevor er moralisch wirken kann.

Wir denken in diesem Zusammenhang vorab an die Muttersprache, die namentlich im Kanton Bern immer noch nicht oder je länger je weniger die ihr gebührende Aufmerksamkeit und Berücksichtigung findet.

«Halten muss hier Ross und Rad,
Mag's Euch nicht gefährden.»

Hier sind die Erfolge, nein, die Misserfolge derart, dass keine Verschleierung oder Beschönigung der fatalen Tatsache möglich ist; denn die stilistischen und orthographischen Leistungen, wie sie namentlich in Briefen, Gesuchen an Behörden, Inseraten u. dergl. zutage treten, sprechen eine deutliche Sprache. Oft kann man schon von der Adresse untrüglich auf Form und Inhalt des Briefes schliessen. Nicht der Zauber irgend einer Methode, sondern noch intensivere Arbeit in den letzten Schuljahren und in den Handwerker- und Fortbildungsschulen, eventuell Vermehrung der Stundenzahl selbst auf Kosten der Nebenfächer, lassen für den Deutschunterricht bessere Resultate erhoffen. Auch die Arbeitsschule wird die alte aber immer wieder neue Aufgabe, eine allgemeine und dauernde Elementarbildung zu vermitteln, nie und nimmer aus den Augen lassen können.

Die Schule des 20. Jahrhunderts ist auf alle Fälle besser gestellt und leistet im allgemeinen wesentlich mehr als die früherer Zeiten. Die Klassen sind weniger zahlreich besetzt; die das Niveau der Leistungen herabdrückenden «Loskinder» sind verschwunden, die physische Not und Armut infolge weitgehender Unterstützungen gemildert und der Vorrat an Veranschaulichungsmitteln wesentlich grösser. Die Lehrerschaft selber ist gebildeter und besser gestellt, und die Hingabe an ihren Beruf und den ernsten Hang zur Fortbildung wird ihr niemand absprechen wollen. Trotzdem weiss sie sich, aus mündlichen und schriftlichen Aeusserungen zu schliessen, nicht des unangenehmen Gefühls beruflicher Misserfolge zu erwehren. Liegt der Fehler doch zum Teil im übereifrigen Suchen nach ganz neuen Zielen und Methoden und damit in der Verzettelung derjenigen Kräfte, die intensiv im Dienste des einmal als richtig erprobten Unterrichts selber stehen

sollten? Doch halt! der Fortschrittsmann setzt sich bereits dem Vorwurfe reaktionärer Anwandlungen aus.

Die Frage nach der im fremdsprachlichen Unterricht zu verwendenden Methode ruft uns den alten Kampf zwischen den Freunden der Sprachlehre und den Verfechtern ausschliesslicher Sprachübung in Erinnerung. Sie zu erörtern gehörte nur dann hierher, wenn es sich um alleinige Berücksichtigung der einen oder andern Methode handelte, und in dieser Beziehung ist sicher derjenige der beste fremdsprachliche Lehrer, der ob der Sprachlehre die Sprachübung nicht vernachlässigt und diese nur auf eine zuverlässige Grammatik gründet. Hier ist in der Tat der Lehrer die Hauptsache, und die Bedeutung der Methode tritt in den Hintergrund. Die heutige Inspektion kümmert sich glücklicherweise weniger mehr um den im Unterrichte eingeschlagenen Weg als um die Qualität des Erreichten.

Der Unterfertigte ist in seinen Ausführungen ziemlich lang geworden; zur Busse will er vorläufig nichts mehr ausführen. *F. Staub.*

Die Sparversicherung.

Versicherung oder Sparkasse? Demnächst sollen die Mitglieder der bernischen Lehrerversicherungskasse über eine Frage entscheiden, welche alle bis dahin entschiedenen an Bedeutung bei weitem übertrifft, nämlich über die Angliederung einer Sparversicherung an unsere Versicherungsanstalt. Die neun Artikel, welche die nötigen Bestimmungen formulieren, sind im letzten Schulblatt im Wortlaut erschienen. Fraglich ist aber, ob sich alle Lehrkräfte die Mühe genommen haben, sie aufmerksam zu lesen. Wir sind uns eben in Versicherungsfragen nicht an eigenes Denken gewöhnt. Denn wir haben erfahren müssen, dass dieses Denken « versicherungstechnisch » immer falsch ist, oder doch falsch sein soll. Nun hat aber die Sparversicherung als solche mit versicherungstechnischen Erwägungen nichts zu tun und jeder Laie kann sich überlegen, was die Sparversicherung der Lehrerschaft bringen würde. Nehmen wir einen bestimmten Fall an: Ein aus dem Seminar tretender Lehrer ist dem Kassenarzt verdächtig, der Versicherungskasse ein schlechtes Risiko zu sein. Er wird wegen mangelnder Gesundheit der Sparversicherung zugewiesen. Er stirbt im Alter von 30 Jahren und hinterlässt Frau und Kinder. Nach Art. 6 erhalten in diesem Falle die Hinterbliebenen die Einlagen des Verstorbenen plus Zins und den einbezahlten Staatsbeitrag, ausmachend schätzungsweise Fr. 6000. Im Falle der Invalidität muss sich der Sparversicherte ungefähr mit der gleichen Summe abfertigen lassen. Wie kann man so etwas nur noch Versicherung nennen? Es ist nichts anderes als eine Sparkasse, eine teilweise Vermögensverwaltung, die der Staat dem Lehrer, wie die Vormundschaftsbehörde dem Mündel, besorgt. Sie nimmt ihm aber damit in nicht zu rechtfertigender Weise die Geldmittel, die er brauchen könnte, um eine private Versicherung abzuschliessen. Was soll mit einem invaliden Sparer oder seinen Hinterbliebenen geschehen? Entweder müssen sie von der Lehrerschaft erhalten werden, oder fallen der öffentlichen Armenpflege zur Last. Ein Jahr später sterben, wäre das glücklichste Los! Wer von uns aktiven Mitgliedern möchte ein Sparversicherter sein? Niemand! Und deshalb soll es auch niemand werden. Wer noch ein Herz hat und einwenig von der vielgepriesenen Solidarität und Kollegialität, lehnt die Sparversicherung ab.

Doch jetzt höre ich das überlegene Hohnlächeln des Zahlenmenschen. Das Herz darf hier nicht mitreden, nur der Verstand, so hiess es schon in der letzten Delegiertenversammlung. Ja, wir haben den theoretischen Materialismus überwunden, aber der praktische steht noch in voller Blüte und wird heute nur noch von himmelstürmenden Idealisten bekämpft, und die sind selten. — Nein, wir wollen uns nicht mehr schrecken lassen von der technischen Bilanz, die mit einem Defizit von 5 Millionen Franken schliessen soll. Man hat mit diesem Schreckgespengst je und je alle Forderungen, die auf eine Mehrleistung der Kasse abzielten, zu bodigen gesucht. Und man wird es tun in alle Zukunft. Es zu tun ist wahrscheinlich die verdammte Pflicht eines jeden brauchbaren Kassendirektors. Wir glauben nun aber nicht, dass die gegenwärtige finanzielle Lage unserer Kasse die Angliederung der Sparversicherung erfordert. Und wenn die Kasse auf gleicher Grundlage wie bis dahin weitergeführt wird, so wird sie auch nie notwendig werden. Wir sind überzeugt, dass der eingetretenen Ueberinvalidisierung genügend gesteuert werden kann durch eine genaue ärztliche Untersuchung der jungen Leute beim Eintritt in die Seminarien, wie sie in den letzten Jahren schon durchgeführt worden ist. Unsere Kasse soll eine Institution gegenseitiger Hilfe sein und bleiben. Es ist nicht nur die Lehrerschaft für die Kasse da, sondern die Kasse auch für die Lehrer — auch für die schwächeren. —

Und nun noch das Vorgehen der Kassenbehörden. Es ist gewiss stark anfechtbar, dass der Delegiertenversammlung derart wichtige Fragen, wie die Sparversicherung, zum Entscheid vorgelegt werden, bevor sie in den Bezirksversammlungen diskutiert werden konnten. Alle Mitglieder und jede Bezirksversammlung müssen Gelegenheit haben, auch wenn sie mit der Einführung grundsätzlich einverstanden wären, ihre Abänderungsanträge stellen zu können. Man hat in dieser Sache ein demokratisches Vorgehen soviel wie möglich umgangen, wohl weil man befürchtet hat, die Sache könnte sonst nicht durchgedrückt werden.

Es ist zu erwarten, dass die Sparversicherung in allen Bezirksversammlungen besprochen wird. Man muss dann aber nicht den Bock zum Gärtner

machen und Leute zur Aufklärung herbeiziehen, die im vornherein für die Sparversicherung reden **müssen,** oder mit dem Schlagwort « versicherungstechnisch » alles totschlagen, was nicht gleicher Meinung ist. *F. B.*

* * *

Replik. Ich verstehe vollständig das lebhafte Solidaritätsgefühl des Einsenders und sein warmes Mitleid auch mit dem schwächsten Kollegen und es fällt mir nicht im Traume ein, mit Hohnlächeln darüber weg zur Tagesordnung zu schreiten. Doch wird Herr F. B verstehen, dass vielleicht nicht alle Kollegen seiner Meinung sind und dass besonders die Behörden der Kasse sich in der Verwaltung der Kasse nicht einzig und allein von Gefühlen leiten lassen können, und dass sie hie und da auch etwa in den Fall kommen, auf gewisse Gefahren aufmerksam machen zu müssen. Es ist dies ja nicht immer angenehm und findet sicher weniger dankbare Hörer als das Witzeln über versicherungstechnische Fragen. Es ist auch wohl möglich, dass diejenigen, die z. B. das Wort « Deckungskapital » fürchten wie ein Muni das rote Tuch, die ersten wären, welche Direktion und Verwaltungskommission zur Verantwortung ziehen würden, wenn sich diese gegen die versicherungstechnischen Grundlagen vergingen und damit die Sicherheit der Kasse gefährdeten.

Nun zur Sache. Laut Art. 29, 30 und 31 des Lehrerbesoldungsgesetzes ist jede definitif angestellte Lehrkraft verpflichtet, der Lehrerversicherungskasse beizutreten, wenn sie die in den Statuten vorgesehene Altersgrenze nicht überschritten hat. Dieser Satz schliesst auch die Verpflichtung der Kasse in sich, die neu angestellten Lehrkräfte als Mitglieder aufzunehmen. Doch muss sie sich, wie jede andere Kasse auch, mit Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit davor bewahren können, mit unbedingt gefährlichen Risiken belastet zu werden. Für unsere Kasse ist dieser Schutz schwieriger durchzuführen als für die meisten Schwesteranstalten, weil die Lehrer von den Gemeinden gewählt werden, die mit der Kasse in keinerlei Beziehung stehen und die bei der Wahl nur ausnahmsweise auch den gesundheitlichen Zustand des Kandidaten berücksichtigen. Gerade aus diesem Grunde ist die Frage für uns von besonderer Wichtigkeit. Mit dem Interesse der Kasse deckt sich auch dasjenige des Staates, der nur Lehrkräfte mit normaler Gesundheit brauchen kann, da andere unter Umständen die Gesundheit der ihnen anvertrauten Kinder gefährden könnten, jedenfalls aber den besonderen Schwierigkeiten des Lehrberufes nicht gewachsen wären und für Stellvertretungskosten Gemeinden und Staat über Gebühr in Anspruch nehmen würden. Aus diesen Erwägungen heraus hat die kantonale Unterrichtsdirektion dieses Frühjahr ein Reglement erlassen, dessen wichtigste Bestimmungen in Nr. 14 des Berner Schulblattes Seite 205 wiedergegeben worden sind.

Dieses Reglement soll der Unterrichtsdirektion die Möglichkeit verschaffen, diejenigen Personen, die sich wegen ihres gesundheitlichen Zustandes für den Lehrerberuf nicht eignen, von diesem fernzuhalten. Die grosse Schwierigkeit wird darin bestehen, unbedingt sicher festzustellen, wann die Untauglichkeit vorhanden ist. Unbedingt sichere Fälle werden nur ausnahmsweise vorkommen. Die wenigen Fälle, die eine Anwendung des Reglementes verlangen, werden in der Regel Grenzfälle sein, bei welchen die Unterrichtsdirektion so oder anders entscheiden kann. Damit bei diesen Grenzfällen leichter nach der Seite der Tauglichkeit, wenigstens nach einer bedingten Tauglichkeit, entschieden werden kann, soll die Sparversicherung eingerichtet werden. Die Frage, die Herr F. B. stellt, wer von uns aktiven Mitgliedern ein Sparversicherter werden möchte, ist vollständig irreleitend. Will man eine Frage stellen, so muss man sich an diejenigen wenden, welche gefragt werden können und das sind jene fraglichen Grenzfälle. Und für diese lautet die Frage: « Wollt ihr ein Lehrpatent und eine Lehrstelle mit Sparversicherung, oder wollt ihr lieber auf Patent und Stelle verzichten, weil ihr nicht Vollversicherte werden könnt? » Die Antwort auf diese Frage wird wohl leicht gegeben sein, und zwar um so leichter, als die Möglichkeit geschaffen ist, dass ein Sparversicherter, sobald es sein gesundheitlicher Zustand erlaubt, in die Abteilung der Vollversicherten übertreten kann ohne irgendwelche Nachzahlung und ohne Verlust eines Dienstjahres. Dass Herrn F. B. dieser Umstand entgangen ist, ist etwas sonderbar.

Noch ein paar Worte zu gewissen Behauptungen, die Herr F. B. in seinen Artikel eingeflochten hat. Das Beispiel, das er eingangs bringt, mag zahlenmässig richtig sein; doch ist anzunehmen, dass ein junger Lehrer, dessen Lebensfähigkeit so fraglich ist, dass sie seine Aufnahme in die Pensionskasse ausschliesst, so viel Verantwortungsgefühl besitzt, dass er nicht zur Gründung einer Familie schreitet, bevor seine Gesundheit gekräftigt ist. Die Hinterlassenenfürsorge sollte also für Sparversicherte gar nicht in Betracht gezogen werden. Wenn sich ferner der Einsender an dem Wort Sparversicherung stösst, da es sich ja nur um eine Sparkasse handle, so mag er darin recht haben; doch ist sicher der Name nicht das Wesentliche. Eine gewöhnliche Sparkasse ist es immerhin auch nicht, da ja die Spareinlagen durch Einzahlungen des Staates verdoppelt werden. Der Vergleich mit einer Vormundschaft ist somit recht hinkend. Falsch ist die Behauptung, dem Sparversicherten werden die Mittel entzogen für den Abschluss einer privaten Lebensversicherung, falsch schon deswegen, weil eine private Versicherung einen gesundheitlich so schwer Belasteten gar nicht aufnehmen würde. Richtig ist, dass die Sparversicherung an die Stelle der nicht möglichen privaten Lebensversicherung tritt.

Ueber Idealismus und Materialismus wollen wir uns hier nicht streiten, obwohl schon mancher

von uns die Erfahrung gemacht hat, dass von denjenigen, die den himmelstürmenden Idealismus so leicht im Munde führen, gar mancher in seinem Innersten ein recht zweckmässiger Materialist sein kann, mit welcher Bemerkung ich dem mir persönlich nicht bekannten Herrn F. B. nicht im geringsten zu nahe treten möchte. Immerhin darf vielleicht daran erinnert werden, dass unser Lehrerbesoldungsgesetz und die Neuordnung der Versicherung zum schönen Teil von hohnlächelnden Zahlenmenschen und praktischen Materialisten gemacht worden ist, und dass die himmelstürmenden Idealisten höchstens hie und da etwas unangenehme Situationen geschaffen haben. Auch über versicherungstechnische Fragen brauchen wir uns hier nicht auseinanderzusetzen, das wollen wir lieber solchen überlassen, die etwas mehr davon verstehen. Allerdings wird ja heute mancher, der bei einer deutschen Gesellschaft versichert ist, dem Wort «Deckungskapital» ein wesentlich grösseres Verständnis entgegenbringen als noch vor wenigen Jahren. Es ist übrigens Herrn F. B. wenigstens so gut bekannt wie mir, dass sich gelegentlich auch grosse Idealisten an einen Versicherungsmathematiker wenden um ein technisches Gutachten, sogar vielleicht in Fällen, wo ein solches gar keinen Sinn hat. Wie weit der Einsender Recht hat mit seiner Behauptung, man habe mit dem Schreckgespenst des Defizites je und je alle Forderungen, die auf eine Mehrleistung der Kasse abzielten, zu bodigen gesucht, mag die Entwicklung der Kasse in den letzten Jahren selber beantworten. Herr F. B. scheint darüber nur sehr mässige Kenntnisse zu besitzen.

Sehr lückenhaft ist auch das Wissen des Einsenders über die Organisation und die Abwicklung der Geschäfte der Lehrerversicherungskasse. Damit kann man einigermassen den falschen Vorwurf entschuldigen, den er der Verwaltungskommission macht, sie habe, um ihren Entwurf besser durchdrücken zu können, den demokratischen Weg verlassen. Hätte er zuerst das Reglement über die Verwaltung der bernischen Lehrerversicherungskasse studiert, so hätte er gesehen, dass der Entwurf über die Sparversicherung genau nach den Vorschriften des Reglements behandelt wird. Der Vorwurf, den Herr F. B. den Behörden der Kasse macht, wird hier in aller Form zurückgewiesen.

Die Sparversicherung ist keine Erfindung unserer Kasse. Die meisten staatlichen und privaten Pensionskassen besitzen sie, so auch die Hilfskasse der kanonal-bernischen Beamten und Angestellten, die doch Staatsgarantie besitzt und deswegen weniger Risiken ausgesetzt ist als unsere Kasse. Sie wird auch nur ausnahmsweise in Anspruch genommen werden müssen, die Zahl der Eintretenden, die ihr zugewiesen werden müssen, wird verschwindend klein sein. Sein oder Nichtsein unserer Kasse hängt also nicht von der Sparversicherung ab; aber sie soll solchen Kollegen und Kolleginnen den Eintritt in den Schuldienst erleichtern, die sonst wegen fraglicher Gesundheit zurückgewiesen werden müssten. Die Bezirksversammlungen werden nun vor Ende August den Entwurf diskutieren und zur Abstimmung bringen müssen. Ob sie dabei die Böcke zu Gärtnern machen oder ob sie ihre Gartenarbeit von Maulwürfen besorgen lassen wollen, bleibe ihnen anheimgestellt. Es wird beides nicht nötig sein. Der Entwurf ist sehr einfach und wer ohne Voreingenommenheit an ihn herantritt, wird ihn verstehen und wird ihm auch zustimmen. *E. Z.*

---

† Arnold Reuteler in Zäziwil.

Schulinspektor Reuteler ist nicht mehr unter uns. Schon seit Jahren hat er nur mit Aufbietung aller seiner Kräfte und mit grösster Mühe sein Amt ausgeübt, an Konferenzen und Sitzungen teilgenommen und die Schulbesuche ausgeführt. Schwere Nieren- und Herzleiden, gegen die er vergebens den Kampf aufgenommen, haben den Mann zu Boden geworfen. Umsonst hat er in verschiedenen Bade- und Höheorten Linderung und Heilung gesucht, umsonst sich in der Lebensweise aller Mässigkeit und Schonung unterzogen. Auch die Kunst der Aerzte erwies sich gegenüber der vorgeschrittenen Krankheit machtlos. Am 7. Juni trat der Allbezwinger Tod an sein ernstes Krankenlager, zu früh für seine lieben Familienangehörigen, zu früh für seine Kollegen und Freunde, zu früh für die Schule, für sein liebes Emmental, dem er ganz ergeben war.

In der Kirche zu Grosshöchstetten fand zwei Tage später die würdige Gedächtnisfeier statt; dann wurde die irdische Hülle zur Kremation nach Bern übergeführt.

Aus dem Munde verschiedener Redner vernahm die zahlreiche Trauergemeinde das Lebensbild des Verstorbenen; der Lehrergesangverein Konolfingen und der Regimentschor, dessen langjähriger Leiter Inspektor Reuteler gewesen ist, rahmten die Reden mit ergreifenden Gesängen ein. Die Totenfeier legte beredtes Zeugnis ab von der tiefen Verankerung Reutelers in Lehrerschaft, Schule und Volk.

Arnold Reuteler war ein Sohn der Berge, ein Sohn des Saanenlandes und hat in seiner Jugend alle die Entbehrungen und die schweren Arbeiten eines Alpenbewohners durchgekostet. Der aufgeweckte arme Knabe hatte das Glück, die Sekundarschule besuchen, das Lehrerseminar durchlaufen zu dürfen und unter tüchtigen Lehrern sich zum Lehrer auszubilden. In den Gemeinden Trub und Signau fand er die ersten, für sein ganzes späteres Leben bestimmenden Wirkungsorte. Das Emmental ist seine zweite Heimat geworden. Nachdem er in Steffisburg längere Zeit als Sekundarlehrer geamtet, wurde ihm vor bald 25 Jahren der Inspektoratskreis IV übertragen, die Aemter Signau und Konolfingen.

Der politischen Presse und den an der Bahre gefallenen Worten ist zu entnehmen, dass der In-

spektor des IV. Kreises nicht nur mit aller Hingabe, sondern auch mit viel schönen Erfolgen seines Amtes gewaltet hat. « Mit der Lehrerschaft und den Schulbehörden stand der hochgeschätzte Inspektor stets im besten Einvernehmen. Dass die Zahl der gemischten Schulen auf ein Minimum sank und dass überall neue Schulhäuser erstellt und alte umgebaut wurden, das haben wir der Tätigkeit Reutelers zu verdanken. Grosses Interesse hatte er an der Entwicklung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. In der Schulstube war Papa Reuteler ein gern gesehener Gast, wussten die Lehrer und Schulbehörden ja, dass der Inspektor das Wohl des Ganzen im Auge hatte ..... Zu jeder Zeit ist der Inspektor für die berechtigten Wünsche der Lehrerschaft bei den Behörden eingestanden und hat sie gegen ungerechtfertigte Angriffe kräftig in Schutz genommen » ..... Auch die Direktion des Unterrichtswesens liess offiziell durch den Sprecher des Inspektorenkollegiums dem Verstorbenen den Dank und die volle Anerkennung der Staatsbehörden aussprechen. In einem Volksstaate ist es ja selbstverständlich, dass jeder Bürger auf seinem Posten die Pflicht erfüllt, selbstverständlich auch, dass für getreue Arbeit keine Orden ausgeteilt werden. Aber gefreut hat es uns, von Berufenen zu hören, dass das Wirken unseres Freundes Reuteler segensvoll gewesen ist und dass Schule und Volk von ihm etwas gespürt haben. Ein senkrechter Fortschrittsmann, hat er die Emmentaler während eines Vierteljahrhunderts begleitet und geleitet und viele Genugtuung an ihnen erlebt. Das Emmental schenkte ihm alles Vertrauen und belohnte seine Tätigkeit mit vielen Ehrenposten. Der Inspektor wurde in die kantonale Schulsynode abgeordnet; er war Mitglied des Vorstandes des Hilfsvereins für Geisteskranke. Jahrelang gehörte er auch der Patentprüfungskommission für Primarlehrer an und leitete verschiedene Arbeitslehrerinnenkurse.

Arnold Reuteler hat die ihm zugedachte Arbeit gerne bewältigt; die Jugendzeit hatte ihm ein vollgerüttelt Mass von schwerer Arbeit gebracht; warum sollte er sich später ihrer entziehen? Immer tätig, ist aber der Körper nicht aus dem Granit der Berge gewesen, aus dem er heruntergekommen und deshalb auch vorzeitig zerfallen.

Der Wert unseres irdischen Daseins wird nicht nach der Zahl der Jahre gemessen. Es gleicht das Leben ja der Reise eines Wanderers in der Nacht. Auf diese Nacht folgt der freundliche Sonnenaufgang am Himmel.

Arnold Reutelers Wirken im schönen Emmental bildet die Grundlage für neue Zeiten, neues Schaffen, neue Entwicklung. Darum lasst uns weitergehen .....

Du aber, lieber Freund und Kollege, lebe wohl!

E. K-r.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Laupen B. L. V. Zu einer vollbesetzten Traktandenliste brachte uns die Sitzung den ersten schönen Sommertag seit langer Zeit. Dieser Umstand, und dass die Sitzung im schönstgelegenen Schulhaus des Amtes stattfand, vermochte eine grosse Zahl Kolleginnen und Kollegen herzulocken.

Allerdings wartete unser die unangenehme Botschaft, dass der im Frühjahr 1923 durchgeführte Fortbildungskurs nur ganz ungenügend subventioniert worden war. Unsern Mitgliedern muss ein erheblicher Beitrag an die Kurskosten zugemutet werden. Die Lehrerinnen glaubten, noch im Herbst einen mehr praktischen Kurs im Arbeitsprinzip an der Unterstufe veranstalten zu können. Eine Subvention wurde von der zuständigen Kommission nicht zuerkannt. Es ist etwas eigentümlich, dass unsere kleine Sektion so wenig Hilfe erhalten hat. Jedenfalls liesse sich die Frage aufwerfen, welche Sektionen grosse Beiträge erhalten sollten, die mit viel oder die mit wenigen Mitgliedern. Eine fernere Frage liesse sich prüfen, ob nicht bis zu einem bestimmten Datum sämtliche Sektionen, die Fortbildungskurse zu veranstalten gedenken, Voranschläge einzureichen hätten, die dann massgebend wären für die Verteilung der Beiträge des Staates. Könnte man nicht vielleicht auch einmal etwas bei den alljährlichen Turnkursen abbauen, die meist sehr gut *bezahlt* sind, und vielfach zu Ferienversorgungen für Lehrer benutzt werden? Alles Fragen, die Material genug finden liessen, um einmal wieder das Fortbildungswesen von anderer Seite ins Auge zu fassen. Hinter das « Warum der Fortbildungskurs der Sektion Laupen nur unvollkommen subventioniert wurde », dürften noch andere Fragezeichen gemacht werden.

Anschliessend ans Geschäftliche besprach Herr Sekundarlehrer Schlachter das Schweizerische Automobil-Verkehrsbuch (Verlag Schweizer Exporteur A.-G., Zürich), das sich für den Geographieunterricht vorzüglich eignet.

Ein Referat von Herrn Dr. E. Probst, Sekundarlehrer, über « Der Sinn des Wissens » beschloss den Morgen. Seine Ausführungen, die in interessanter Weise die Idee der Wissenschaft in Gegensatz zu der heute und früher üblichen Vermittlung der Wissenschaft stellte, führten schliesslich dazu, die Einstellung zur Wissenschaft als Richtschnur für den Sinn des Wissens aufzustellen.

Der Nachmittag brachte uns als zweiten Teil eine mundartliche Plauderei über Schubert von Frau Meier. Umrahmt waren die schlichten Worte von Darbietungen von Klavierstücken und Liedern, die durch einige Mitglieder der Sektion gehaltvoll vorgetragen wurden.

Allen drei Referenten sei an dieser Stelle der Dank der Sektion ausgesprochen. Dr. *K.*

VERSCHIEDENES

Lehrerversicherungskasse. Beschlüsse der Verwaltungskommission laut Protokoll der Sitzungen vom 16. und vom 27. Juni.

Eine Eingabe der Bezirksversammlung Bern wünscht, dass in Zukunft die Pensionierungen auf Semesterschluss erfolgen möchten und nicht auf 1. Mai oder 1. November und dass § 11 der Statuten in dem Sinne ergänzt werden solle, dass die Verwaltungskommission die dort statuierte Einschränkung ganz oder teilweise fallen lassen könne. Die Anregungen sollen bei der nächsten Statutenrevision in Betracht gezogen werden.

Dem Gesuch eines Oberlehrers der Stadt Bern, es möchte die sogenannte Klassenzulage nicht in seine versicherte Besoldung einbezogen werden, wird auf Zusehen hin entsprochen.

Dem Gesuch der Lehrerschaft des Orphelinat von Courtelary um Aufnahme in die Kasse wird grundsätzlich zugestimmt.

Die beiden Fälle, die von der Delegiertenversammlung an die Verwaltungskommission zurückgewiesen worden sind, werden erledigt und zwar:

Frau D. in G. ist neuerdings ärztlich untersucht worden. Da auch das neue Gutachten keinen Pensionierungsgrund ergibt, so wird sie mit der Abgangsentschädigung entlassen.

Herrn Pf. in Z. wird vorgeschlagen, den Versuch zu machen, durch eine Kur in einer Heilanstalt seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Nachher kann sein Pensionierungsgesuch wieder in Erwägung gezogen werden.

Eine Zuschrift des bernischen Lehrerinnenvereins, die Aufschluss über die Belastung der Kasse durch die Lehrerinnen verlangt, wird dahin beantwortet, dass die Direktion der Kasse jederzeit bereit ist, Auskunft zu geben, eventuell auch durch einen Vortrag im Lehrerinnenverein.

In sieben verschiedenen Fällen werden gestützt auf die Empfehlungen der Bezirksvorsteher Unterstützungen aus dem Hilfsfonds gesprochen im Betrage von je Fr. 100 oder 200.

Pensioniert werden:

Herr P. Bratschi, Lehrer in Matten, geb. 1863;
Herr D. Böhlen, Lehrer in Rubigen, geb. 1870;
Frau F. Joss-Hirt, gew. Lehrerin in Kehrsatz, nun in Aarberg;
Herr A. Fink, Lehrer in Scheuren b. Brügg, geb. 1864;
Frau D. Stettler-Kipfer, gew. Lehrerin in Langnau, geb. 1892;
Frau S. Girardin-Queloz, Lehrerin in Saignelégier, geb. 1886;
Herr Th. Spiess, Lehrer in Biel, geb. 1865;
Frau R. Gygax-Trachsel, Lehrerin in Seeberg, geb. 1866;
Herr E. Schmutz, Lehrer in Fahrni, geb. 1862;
Frau L. Reichenbach-Brand, Arbeitslehrerin in Lauenen, geb 1868;
Frau K. Müller-Messerli, Arbeitslehrerin in Höfen, geb. 1866;
Frau Lehmann-Schulthess, Arbeitslehrerin in Worb, geb. 1872.

Temporär auf 2 Jahre wird pensioniert: Herr E. A. Wittmer, Lehrer in Bözingen, geb. 1891.

Auf das Pensionierungsgesuch einer Lehrerin kann zurzeit nicht eingetreten werden und einige Fälle werden wegen Unvollständigkeit der Akten zurückgelegt.

Ferienkurse der Neuwerkgemeinde Bern in Turbachtal bei Gstaad. *A.* 22.—28. Juli: Mensch und Heimat. — Sonntag 22. Juli: Eintreffen der Teilnehmer und Begrüssung. — Montag 23. Juli: Mensch, Heimat, Welt (Einleitung H. Berlepsch-Valendàs). Anschliessend an den folgenden Tagen Wanderungen und Exkursionen im Bezirk Saanen, welche an typischen Beispielen die Untergründe der Verankerung des Menschen in der Heimaterde dartun sollen. Die Exkursionen erfolgen unter Leitung von Fachkräften des Bezirks, hauptsächlich Mitgliedern der Ortsgruppe Saanen der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft. Sie umfassen folgende Gebiete: Geologie, Topographie, Wald und Wiese, Land und Leute, Wirtschaft und Erwerb. Anschliessend daran werden Mitteilungen gemacht über das kulturelle Leben im Bezirk, religiöses Leben, Volkshochschule. Es finden freie Aussprachen statt über Fragen, die mit dem Thema im Zusammenhang stehen u. a., über das Bewusstmachen des Heimatgefühls und seine Gefahren, über Heimat und Vaterland, Irrwege im Heimatschutz u. a. — Samstag 28. Juli: Zusammenfassung und Schlusswort.

B. 29. Juli bis 11. August. Herr *G. Flüwel, Bern*, Leiter der Gruppe für philosophische Arbeit der Neuwerkgemeinde: Das Problem der Persönlichkeit. 1. Allgemeine Einführung in das Thema, Art und Weise der Behandlung (Methode). Ziel der Behandlung. 2. Das Leben der Seele als « Stellungnahme ». Vorstellen: unmittelbare Kenntnisnahme von Tatsachen; Gefühl: unmittelbare Wertung des Erkannten oder in irgend einer Weise Erfassten, Erlebten etc. 3. Gefühl als Bindeglied zwischen dem Erkannten und Erlebten etc. einerseits und anderseits dem Handeln (Wille): praktische und schöpferische Verwertung des Erkannten (Erkenntnis im weitesten Sinne) und dem Denken (Erkennen im engern Sinne) als vermittelnden Prozess zwischen Handeln, Gestaltenwollen und Verwirklichung. 4. Die Doppelschichtigkeit des Seelenlebens: Material, Form. Der Kampf dieser beiden Elemente untereinander. (Chaos und Kosmos). 5. Das diesen Kampf begleitende Streben zur innern Einheit (Synthese). 6. Die Persönlichkeit als höchste Form der innern Einheit.

In Verbindung damit unter Leitung von H. Berlepsch-Valendàs, Leiter der Neuwerkgemeinde Bern: Individualität, Persönlichkeit und Gemeinschaft im Spiegel moderner Dichtwerke. Es werden behandelt Kapitel aus Goethe, Hebbel, Keller, Spitteler, Hesse. Die Betrachtungen sollen zwanglos erfolgen und Dichter wie Dichtwerke in einen

grösseren kulturgeschichtlichen Zusammenhang stellen.

Alkohol auf Schulreisen. Das Wetter des vergangenen 10. Juli war so, wie wir es auf Schulreisen haben müssen. Zahllose Schulen zogen daher an diesem Tag in das schöne Oberland, und zahllose Schulen fuhren an dem unvergleichlich schönen Sommerabend auf Schiff und Bahn der Heimat entgegen. Solche Reisetage bleiben unsern Kindern jahrzehntelang in Erinnerung, und nicht nur sie freuen sich ihres Glückes, sondern auch erwachsene Passagiere denken bei solch zufälliger Begegnung mit lachenden und singenden Schulklassen mit stiller Versonnenheit an ihre eigenen glücklichen Jugendtage zurück.

Etwas jedoch hat dem stillen Zuschauer auf dem überladenen Schiffe, das am 10. Juli abends nach Thun fuhr, sicher nicht gefallen. Unterwegs nämlich stieg eine Klasse ein, die offenbar von einer Schulreise mehr verlangte als bloss das, was uns die sommerliche Landschaft des Berner Oberlandes zu bieten vermag. Der grössere Teil dieser Klasse verschwand nämlich, sobald das Schiff sich wieder bewegte, in der düstern Kajüte und ergab sich dort ohne grosse Umstände dem mehr oder weniger stillen Trunk. Zahlreiche Flaschen Bier wurden bestellt, und während der stolze Dampfer durch die tiefblauen Fluten des Sees zog, stärkten sich die Knaben und Mädchen an einem kühlen Trunk. Mitten unter ihnen sass — der sich seiner Verantwortung voll bewusste Lehrer.

Unter den vielen Klassen, die sich auf dem Schiffe befanden, war diese die einzige, die ihr Reisevergnügen in dieser Art zu vermehren müssen glaubte. Offenbar ist der Herr Kollege, der die Schule führt, der Auffassung, ein Glas Bier — oder zwei — seien immer noch das beste, was es gebe, besonders für Kinder. Wir geben es auf, diesen Mann mit verbundenen Augen zu belehren und möchten hier bloss die Frage aufwerfen, ob derartige Kollegen zur Dokumentierung ihres Kulturzustandes nicht einsamere Orte aufsuchen könnten, um durch ihr unverständliches Benehmen nicht den ganzen bernischen Lehrerstand in seinem Ansehen zu schädigen.

Ferner möchten wir gerne wissen, wie jener Kollege sich die eifrige Mitwirkung bei den Kinderschutzbestrebungen vorstellt, zu denen er genau genommen schon durch die Statuten unseres Verbandes verpflichtet wäre.

P. F., Ostermundigen.

† J.-Aug. Juncker,

Directeur du Progymnase, inspecteur des Ecoles secondaires du Jura, à Delémont.

Nous apprenions avec une profonde tristesse, vendredi dernier, 13 juillet, la mort presque subite de l'homme de bien que fut J.-Aug. Juncker. Et cette émotion a été ressentie non seulement par ceux qui eurent le privilège d'être ses collègues et ses amis, mais, dans tout le Jura, le même sentiment de douleur a couru à l'ouïe de cette mauvaise nouvelle, qui enlève à l'école un de ses meilleurs ouvriers. Son grand âge — quoique le défunt portât allègrement ses 69 ans —, le surmenage, une santé chancelante depuis plusieurs années, avaient forcé A. Juncker à quitter ce printemps l'enseignement, pour prendre à Fribourg un repos mérité qui devait précéder une retraite paisible que nous souhaitions de tout cœur à ce grand travailleur. Il y a peu de jours encore, nous le revoyions au milieu de nous et il nous faisait part de l'amélioration de son état de santé! Hélas! une tumeur intestinale insoupçonnée l'a emporté brusquement, après 2 interventions chirurgicales auxquelles il ne put résister. Le dénouement fut si rapide qu'à l'arrivée de ses proches, il n'était déjà plus .....

Né le 9 avril 1855, dans un petit village de la frontière alsacienne, Auguste Juncker fit ses premières études au collège d'Altkirch. Son père le destinait à la prêtrise; mais il préféra choisir la carrière de l'enseignement et il entra dans ce but à l'école normale de Porrentruy. D'abord instituteur à St-Brais, il travailla ferme, passa son brevet secondaire et fut nommé maître à Saignelégier où il se fit remarquer par sa science et ses étonnantes aptitudes pédagogiques. Aussi au bout d'une quinzaine d'années passées aux Franches-Montagnes, était-il appelé en 1893 au Progymnase de Delémont. Sa haute valeur intellectuelle et morale le mettait nettement en vue et il ne tardait pas à remplacer le regretté M. Etienne à la direction de cet important établissement d'éducation du Jura. La commission s'y préparait à fêter le 30e anniversaire d'une activité dépensée tout entière au service de l'Ecole. Les Parques cruelles ont coupé trop tôt, hélas, le fil de ses jours!

Beaucoup plus sévère pour lui-même que pour autrui, le défunt a constamment travaillé avec un zèle et une ardeur qui ne se sont jamais démentis au développement de l'Ecole jurassienne. Maître distingué et consciencieux, il s'est attaché à cultiver aussi bien le cœur que l'esprit de notre jeunesse. C'était un fervent partisan des humanités et il s'était donné pour tâche d'éveiller chez les jeunes élèves l'amour et le culte des Anciens. Son influence bienfaisante s'est fait sentir sur bien des générations.

L'activité de M. Juncker ne s'est pas manifestée seulement au Progymnase de Delémont. A la mort de M. l'inspecteur Landolt, sa personnalité l'imposait au choix du Département de l'Instruction publique du canton de Berne qui lui confia la direction de l'enseignement moyen dans le Jura. Pendant une dizaine d'années il a occupé ces fonctions avec une autorité et une distinction qui seront difficilement égalées.

Nous ne pouvons relater ici tous les domaines ou s'est exercée l'activité du regretté défunt.

Président de la commission d'examens des écoles secondaires, membre de la commission des moyens d'enseignement, membre de la commission d'examen des Ecoles normales du Jura, président de la commission de revision des plans d'études pour les écoles secondaires, auteur d'un manuel de religion, membre du comité jurassien de l'Asile pour les enfants arriérés, représentant du district de Delémont au synode cantonal, directeur, il a joué un rôle en vue dans ces diverses fonctions. Il est l'auteur d'une notice historique sur le Progymnase de Delémont, et, musicien, a dirigé avec talent le chœur d'église la Ste-Cécile, ainsi que la «Chorale Française» et le chœur mixte l'«Espérance». Il laisse partout un souvenir ému.

Cet homme de haute valeur, d'une culture si étendue était la modestie même. Ses amis qui l'ont connu de très près ne l'eussent pas trouvé déplacé dans une université. Aussi donna-t-il une merveilleuse impulsion au Progymnase de Delémont. Il était particulièrement fort en histoire et dans les langues anciennes qu'il affectionnait tout spécialement. Il citait de mémoire les auteurs latins et grecs, ce qui ne lui faisait pas dédaigner d'ailleurs les langues modernes; à côté du français dont il connaissait toutes les finesses, il parlait à la perfection l'allemand et l'italien. Mais nous l'aimions aussi pour sa belle et large tolérance, pour son cœur généreux, pour sa constance, sa fidélité. Sa haute personnalité sut gagner dans les milieux où il a vécu, la confiance et le respect de toutes les familles, sans distinction de partis ni d'opinions.

Avant de venir s'installer à Delémont en 1893 il avait choisi à Saignelégier celle dont il voulait faire la compagne de sa vie. Mais il eut la douleur de perdre, toute jeune encore, cette épouse tendrement aimée. Sa douleur fut immense et ne put jamais se consoler. Il avait eu à déplorer déjà, la mort de deux enfants. Une seule fille lui restait, espoir de sa vieillesse, sur laquelle il avait reporté toute son affection et qu'il laisse aujourd'hui orpheline à vingt ans avec une santé précaire. Le destin ne lui aura donc pas permis de finir ses jours auprès de cette enfant chérie.

M. Juncker a été cruellement éprouvé dans sa vie; il a eu à subir de rudes coups du sort. Mais accablé par le malheur, il a toujours été stoïque dans toute l'acception du terme. La maladie l'a terrassé au moment où il s'y attendait le moins et où il faisait encore des projets pour l'avenir.

Nous nous inclinons avec émotion et respect devant cet homme de devoir, devant ce grand citoyen. Mais nous savons aussi que son exemple ne sera pas perdu. Homme de paix et de travail, M. Juncker restera le symbole de l'homme probe et consciencieux qui doit servir de flambeau aux jeunes générations.

* * *

Nous nous associons de tout cœur à l'hommage rendu par notre collaborateur à la mémoire de J.-A. Juncker. Le progymnase de Delémont a fait une perte irréparable, et avec lui, l'Ecole secondaire jurasssienne. Car ce sont ses fonctions d'inspecteur des écoles secondaires, exercées avec une autorité, un prestige, un tact insurpassables, qui en ont fait le guide et l'ami des autorités scolaires et du corps enseignant unanime. Il fut l'homme au vaste savoir, à l'érudition encyclopédique acquise grâce à un labeur acharné; mais il fut surtout l'homme au cœur d'or, d'une délicatesse et d'une éducation parfaites, au caractère franc et rigide. Ces qualités, dépensées avec profusion durant les trop courtes années pendant lesquelles il exerça la mission de représentant de la Direction de l'Instruction publique dans le Jura, auprès des écoles secondaires, lui ont valu la reconnaissance, mieux, l'amour de ses subordonnés. La meilleure preuve n'en est-elle pas dans l'afflux des questions auxquelles nous avions à répondre lors de la dernière réunion des maîtres secondaires à Bienne, et l'appréhension que soulevait l'idée de sa disparition! Il était le portrait même de l'«inspecteur», de celui duquel le maître s'approche avec confiance, sûr de trouver auprès de lui, non l'incarnation brutale de l'autorité, mais la tête et le cœur capables de soutenir et de guider.

Les mots ne suffisent pas à dépeindre l'impression de vide et de désarroi que nous ressentons encore tous. Nous ne pouvons que pleurer et souhaiter que l'exemple de cette longue et noble carrière reste à jamais présent à nos consciences pour les éclairer et les fortifier!

Au cours de l'impressionnante cérémonie de ses obsèques, lundi dernier, les orateurs qui se penchèrent successivement sur sa dépouille mortelle, au milieu d'une affluence considérable de parents et d'amis, venus de près et de loin, firent tous ressortir l'amour du travail, la probité, la foi, la science, qui le caractérisèrent. M. Dr Gobat, au nom de la commission et du corps enseignant du progymnase de Delémont, M. M. Marchand, directeur de l'école normale de Porrentruy, M. Th. Mœckli, inspecteur, au nom de la Direction de l'Instruction publique du canton, M. A. Droz, à Tavannes, au nom du corps enseignant aux écoles secondaires du Jura, rendirent un dernier et suprême hommage à celui dont la perte irrémédiable frappe en plein cœur les collègues, les amis, l'école jurassienne et bernoise entière...

Des belles paroles prononcées, citons celles de notre collègue M. Droz, qui fit de M. l'inspecteur Juncker un portrait aussi fidèle que touchant:

«Au nom de la section jurassienne des Maîtres aux écoles moyennes, j'ai le pénible devoir d'apporter en ce jour de deuil, un dernier adieu à la dépouille mortelle de notre regretté collègue, M. l'inspecteur Juncker.

Avec lui se termine une longue, belle et féconde carrière, consacrée tout entière au déve-

loppement de l'école jurassienne. Sa puissante personnalité, ses dons pédagogiques remarquables, ses brillantes qualités intellectuelles et la droiture de son caractère, lui avaient gagné de bonne heure l'estime et le respect de ses collègues. Aussi, au mois de janvier 1909, quand se posa la question de la succession du regretté M. Landolt, le corps enseignant des écoles moyennes du Jura fut unanime pour approuver la candidature de M. Juncker au poste laissé vacant, et c'est avec une grande joie et un sentiment de légitime fierté qu'il accueillit sa nomination. Sa conception extrêmement consciencieuse de sa tâche d'inspecteur, la largeur de ses vues, sa grande expérience, sa connaissance approfondie de tout ce qui touche au domaine de l'école, avaient acquis à M. Juncker une autorité que personne ne songeait à lui contester et devant laquelle on s'inclinait avec respect. Il dirigeait ses inspections de classe avec un large esprit de bienveillance, mettant à l'aise maîtres et élèves, distribuant les éloges avec modération, mais sachant aussi reprendre et blâmer avec autant de tact que de douceur. Il était de ceux qui savent se faire aimer et qui s'imposent sans se faire craindre. On pouvait s'approcher de lui en toute confiance. Il n'était pas le chef qu'on redoute, mais l'ami qui conseille et qui encourage. Sa mort laissera un vide immense dans la grande famille qu'est l'école jurassienne.

Son activité au sein de la section jurassienne des Maîtres aux écoles moyennes ne fut pas moins féconde. C'est lui qui en 1902 prit l'initiative de la reconstituer et il la présida avec distinction pendant plusieurs années. Il assistait régulièrement à ses assemblées et prenait une part active à ses travaux. Aussi modeste que modéré, il apportait dans les discussions autant de tolérance que de sagesse.

Que la vie modèle de cet excellent pédagogue, de cet homme de cœur, soit un exemple à tous ses concitoyens et particulièrement à ceux qui ont à remplir une mission semblable à la sienne. Nous garderons de notre cher inspecteur un souvenir ému et ineffaçable, et sa bienfaisante influence laissera des traces vivaces dans tous les milieux où elle a su si bien se déployer.»

* * *

Et maintenant, adieu, adieu pour toujours, notre cher directeur, notre cher inspecteur; vous avez lutté contre l'adversité, la douleur, vous avez été éprouvé comme nul autre peut-être, mais votre courage, votre constance vous ont aidé, l'affection de tous ceux qui vous connaissaient, a adouci vos peines. Celles-ci sont évanouies, vous jouissez en paix du repos éternel. Vous ne laissez derrière vous que regrets et que larmes, et nous disons: Non, vous n'êtes pas disparu dans nos cœurs, car «l'œuvre du juste ne périt point, et sa mémoire reste en vénération parmi les hommes».

Que votre enfant chérie et les membres de votre famille reçoivent ici encore l'expression de nos sincères condoléances; qu'ils soient assurés que, plus que quiconque, nous compatissons à leur profond malheur, qui est le nôtre aussi...

Adieu, J.-A. Juncker, reposez en paix, et que la terre vous soit légère!

A propos de la votation au sein de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

(Fin.)

Pour qui lit attentivement les rapports de gestion annuels de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois, la constatation de la progression des rentes n'aura pas laissé d'être effrayante. En 1920 notre Caisse a versé fr. 295,000 de pensions, en 1921 fr. 460,000 et en 1922 fr. 668,000. Il est presque certain, à juger des expériences acquises, que le montant des pensions à fin 1923 s'élèvera à la somme de fr. 900,000 au moins. La progression durera sans doute encore quelques années et il est à prévoir qu'en 1924 déjà la Caisse servira plus d'un million de francs de rentes. Au vu de ces chiffres, il y a lieu de croire que même les plus grands optimistes seront contraints d'admettre qu'une réserve mathématique solidement établie est de toute nécessité pour permettre à la Caisse de faire honneur aux engagements qu'elle a assumés.

Les réserves mathématiques de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois sont actuellement beaucoup trop faibles et le bilan technique que l'on dresse en ce moment permet maintenant déjà d'évaluer le découvert à environ cinq millions de francs.

Bien que la Caisse aura atteint dans dix ans environ, en tenant compte de l'âge de ses membres, la situation où les admissions et les sorties seront à peu près équilibrées, l'état normal n'interviendra que beaucoup plus tard, pour ce qui concerne les pensions. Car il faut tenir compte du fait qu'actuellement ce sont seulement les petites rentes d'avant 1920 qui disparaissent, tandis que les nouvelles représentent des sommes beaucoup plus importantes.

Il n'y a donc aucun motif à un optimisme déplacé et la marche de notre institution doit être surveillée avec tous les soins que comporte la situation. Toutes ces conséquences avaient été prévues en 1920 et on s'est rendu parfaitement compte des perturbations que causerait le versement de trois mensualités au lieu de six. Mais comme la totalité des assurés en a pris la responsabilité, elle s'est engagée ipso facto à prendre toutes les mesures pour empêcher de nouvelles pertes. Un premier risque de perte est constitué par l'admission dans notre Caisse d'éléments douteux. Chaque société d'assurance-vie fait examiner les candidats à l'admission de manière très méticuleuse et il en est de même pour toutes les Caisses de pension de l'Etat ou de la Confédération. Les administrations de ces institutions savent très bien que l'admission

de risques aléatoires peut se traduire par des pertes se chiffrant à des centaines de milliers de francs.

A ce point de vue les statistiques de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois fournissent un témoignage éloquent. Elles établissent que depuis 1914 l'invalidité des dix premières années est de beaucoup la plus forte, puisque la surinvalidité s'élève à 212 % en moyenne.

De quelle manière peut-on remédier à cet état de choses fâcheux? En premier lieu, à notre avis, en examinant soigneusement au point de vue médical les candidats et les candidates des écoles normales. Des éléments phtisiques ou neurasthéniques par suite d'hérédité ne devraient en aucun cas choisir la carrière pédagogique, car en peu de temps ils succomberont à la tâche. Il est du reste aussi bien de l'intérêt de l'école que du corps enseignant que des individus sains de corps et d'esprit soient chargés de l'éducation de notre jeunesse.

Les examens médicaux qui ont eu lieu depuis quelques années dans les écoles normales fournissaient encore quelque garantie quant à l'état sanitaire de leurs élèves admis plus tard dans notre caisse, quoique des maladies graves puissent aussi survenir pendant la durée des études. Mais nous n'avions aucun moyen de contrôle au sujet des jeunes gens qui passent par les gymnases. Après avoir poursuivi leurs études à l'université, ils passent l'examen, sont nommés quelque part et deviennent subitement membres de la Caisse en vertu des prescriptions légales. Cette catégorie de membres ne se trouve donc pas à pied d'égalité avec ceux qui ont passé par les écoles normales et elle présente de ce fait un risque important. Il est même arrivé qu'intentionnellement un père a mis son fils maladif au gymnase pour lui faire poursuivre ensuite ses études de maître d'école moyenne, sachant que le corps enseignant possède actuellement une institution de prévoyance favorable. Chez les maîtresses d'ouvrage aussi, il est impossible d'éliminer les mauvais risques.

Depuis plusieurs années une école normale bernoise a accepté des élèves qui, suivant les dires du médecin de la Caisse, devaient être considérés comme absolument inaptes à la carrière d'instituteur, en raison de leur état de santé. Sur notre protestation, on nous fit observer que ces candidats n'embrasseraient peut-être pas la carrière pédagogique. Une fois le brevet délivré, la Caisse est absolument impuissante vis-à-vis d'éléments suspects qui, après avoir obtenu un emploi définitif, doivent être admis sans autre. Ici aussi on constate deux poids et deux mesures.

Les cas que nous venons de citer et les frais de remplacement énormes qui en sont la conséquence, ont engagé la Direction de l'Instruction publique à édicter en février 1923 des prescriptions au sujet de l'examen sanitaire des candidats et des candidates au brevet primaire. Ce règlement prescrit que tous les jeunes gens qui désirent être admis dans les écoles normales doivent subir préalablement une visite médicale approfondie, laquelle sera suivie d'une deuxième après le premier semestre d'études. Les cas douteux seront tranchés après celle-ci. Des visites de contrôle doivent avoir lieu périodiquement au cours des études et doivent être complétées par des mensurations et des pesées. Une dernière visite médicale a lieu avant l'examen du brevet. Si, à cette occasion, il est constaté que le candidat est inapte à exercer la profession d'instituteur, la Direction de l'Instruction publique peut autoriser son accès à l'examen, mais elle ne lui délivrera le brevet qu'au moment où une visite médicale ultérieure aura établi que sa santé s'est améliorée à tel point, qu'il est en mesure d'exercer sa profession.

Les écoles normales privées auront, il va sans dire, toute faculté d'accepter des élèves qui ne répondront pas aux conditions sus-mentionnées, mais eux aussi ne seront admis à l'examen du brevet qu'au moment où leur état de santé se sera suffisamment amélioré. Un certificat d'examen provisoire sera délivré à ces candidats jusqu'au moment où le brevet pourra leur être remis.

Ces prescriptions ont été appliquées pour la première fois lors des examens du brevet, au printemps 1923. Dans tout le canton, le brevet n'a été délivré à trois candidats qu'à la condition de ne faire partie de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois comme membres actifs qu'au moment où leur état de santé aura été jugé suffisant. Un candidat n'a obtenu que le certificat intérimaire dont nous avons parlé plus haut.

Les prescriptions de la Direction de l'Instruction publique ont donc clairement indiqué à la Caisse d'assurance des instituteurs bernois le chemin à suivre et le projet de règlement concernant la création d'un dépôt d'épargne n'en est que la conséquence logique. Nous donnons avec le dépôt d'épargne aux jeunes gens, qui, en raison de leur état de santé précaire, ne peuvent être admis comme membres actifs, la possibilité de le devenir dès qu'elle se sera améliorée, sans pour cela avoir à subir une perte d'années de service.

Sans le dépôt d'épargne, l'admission ultérieure ne pourrait avoir lieu qu'en sacrifiant un certain nombre d'années de service. Le cas pourrait même se présenter où l'admission ne serait plus possible, la limite d'âge étant dépassée. Nous assurons en même temps à ces membres le subside de l'Etat qui sans cela serait perdu pour eux.

En acceptant le projet, les membres de notre institution auront contribué dans la mesure du possible et en pleine connaissance de cause à éliminer de notre Caisse des risques qui pourraient lui devenir funestes. Ils auront particulièrement fait preuve d'un bel esprit de solidarité en laissant aux jeunes gens dont l'état de santé empêche de prime abord leur admission comme membres actifs, la possibilité de le devenir plus tard sans sacrifier même une année de service.

C'est pour ces raisons que nous recommandons vivement à nos membres l'acceptation du règlement concernant le dépôt d'épargne.

Les membres de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois auront à se prononcer en deuxième lieu sur le projet de disposition concernant l'assurance du titulaire de l'office d'orientation professionnelle (Conseiller d'apprentissage).

Il y aura lieu d'intercaler à l'art. 2, alinéa 5, des statuts de la Caisse des instituteurs primaires et à l'art. 3, alinéa 3, des statuts de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes, après la première phrase, la disposition suivante:

« Le Conseiller d'apprentissage bernois peut être admis comme membre de la Caisse des instituteurs primaires ou de celle des maîtres secondaires si, lors de sa nomination, il était déjà membre de l'une de ces sections et s'il ne peut être admis dans une autre caisse de pension. L'autorité qui aura procédé à sa nomination devra se porter garante pour toutes les prestations prévues dans les statuts desdites sections.

Cette diposition entrera en vigueur avec effet rétroactif au 1er janvier 1923. »

Il s'agit donc de donner au titulaire de l'office d'orientation professionnelle, au cas où il ferait partie du corps enseignant bernois, la possibilité de rester dans notre Caisse. Le corps enseignant a tout intérêt qu'un de ses membres connaissant les aspirations de la jeunesse, soit chargé de ce poste important. L'acceptation de ce projet est également vivement recommandée aux membres de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

B.

AVIS

Cours de gymnastique. Il est rappelé aux intéressés, membres du corps enseignant, moniteurs de sections de gymnastique, les cours organisés par ordre du Département militaire fédéral par la Société des Maîtres de Gymnastique et Pro Corpore réservés à la Suisse Romande.

1° Cours de gymnastique pour instituteurs privés de halle de gymnastique du 12 au 18 août, à Tavannes. Directeurs: MM. Ch. Voirol, et Henri Jatton.

2° Cours de gymnastique populaire et jeux pour institutrices du 20 au 26 août, à Lausanne (Vidy). Directeur: M. Ch. Voirol.

Il est alloué aux participants régulièrement admis une indemnité de fr. 6 par jour et fr. 4 par nuit plus voyage troisième classe.

S'annoncer pour le premier cours à M. R. Spühler, professeur, à Küsnacht (Zürich), et pour le second à M. Ch. Voirol, professeur, à Vendlincourt (Jura), jusqu'au 22 juillet.

A nos lecteurs. Les circonstances nous obligent à renvoyer au prochain numéro divers articles. Nos collaborateurs voudront bien nous en excuser.

Bücherbesprechungen

Franz Seitz: **Kindliche Kraft.** Ein Büchlein aus der Schule für Lehrer, Künstler und « Laien ». Tagewerkverlag Donauwœrth.

Wieder ein Aufsatzlehrmittel! Wer wird nicht bald misstrauisch? Wir wissen ja, was der moderne Aufsatz will und soll: Freie Stoffwahl, freier Aufbau, freie innere Form, persönliches Urteil, kindesgemässe Sprache, Orthographieforderung der Altersstufe angepasst — summa summarum: Das dem Kinde eigentümliche Werk als schriftlicher Ausdruck des seelischen Erlebens, in seiner Form so weit wie möglich vervollkommnet durch den Unterricht. Also denn, an die Arbeit!

Da, bei der Ausführung der Reformideen, wo's zu hapern beginnt, mögen die Aufsatzbücher einsetzen. Und da sind die besten gerade gut genug, wenn nicht wiederum falsche Vorstellungen und Ideale leiten sollen. Unter diese besten Helfer darf freudig ein neues eingestellt werden: Das hier angezeigte « kindliche Kraft ». Die Sammlung enthält Aufsätze von zwölf- bis dreizehnjährigen Schülern. Das Beispiel lehrt, ja; aber es muss noch die Kraft des Lehrers, wecken und formen zu können, dazu treten. « Im Anfang war das Wort! » Das Wort: « Mittel, in dem Innen und Aussen zusammenkommen. » Diese Welterfassung geht vor sich, ohne das Fach Philosophie, im Sprachunterricht, und aus diesem Geist schaffen die Kinder Aufsätze, die Zeugnisse ihrer eigensten Kraft sind, Eigentum nach Inhalt und Form. So wird der Unterricht nie einseitig sein; keine Klasse kann nur auf Erlebnisaufsätze oder nur zu Schöngeistereien dressiert werden.

Wie man die Pflicht zum Ausdruck, zum besten, klarsten, stärksten Wort dem Schüler bewusst und lieb macht, sagt Seitz mit Bemerkungen und Erklärungen zu einem Teil der Schülerarbeiten, in der Einleitung, die von der Sprachpflege im allgemeinen handelt, und in einer « Zur Ausführung » überschriebenen Zusammenfassung der an den Beispielen gewonnenen methodischen Winke und Grundsätze. Acht Druckseiten sind es nur; aber wer sich ihren Inhalt merkt, der gewinnt reiche Mittel. Denn Seitz gibt zuerst dem Lehrer Aufgaben und dann dem Schüler! Lies Dichter, die Lyriker, horche ihrer Sprachmelodie, vergleiche, übe dich — dass du dein eigenes lebendiges Sprachgefühl erwerbest, Achtung und Liebe empfindest für die Muttersprache!

Noch ein Satz ist zu beachten: « Ich erbat und erhielt von der Schulbehörde die Erlaubnis, ein Schuljahr völlig frei zu arbeiten, um Grundsätze und Vorschläge, die ich in theoretischen Arbeiten niedergelegt hatte, zu erproben. » Solche Unterstützung ist freilich wertvoll; aber auch ohne sie gilt es, den Dienst an der Kinderseele im Sprachunterricht nach den höchsten Zielen zu gestalten.

-lf.

Aeschi am Thunersee **Pension Friedegg**
Das Idealste zur Erholung und Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Vor- und Nachsaison Ermässigung. Prospekte und Referenzen. 272 **J. Ghisla-Gast.**

Kaffee- und Küchliwirtschaft
J. Gfeller-Rindlisbacher, Bärenplatz, Bern 360
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft anlässlich der Schulreisen

BIEL Restaurant Rüschli
Für Schulen, Ausflüge empfehle ich meinen grossen Garten. 338
Mässige Preise. **J. Weyh.**

Blausee
Lötschberg-Station
Schönster Ausflugsort für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Erholungsort für Lehrer und Lehrerinnen. 318
Küchenchef: **Fr. Grimm.**

Brunnen Hotel Drossel und Drosselgarten
direkt am See, sämtliche Seezimmer mit Balkon. Grosse Gesellschaftsr. und sehensw. Gartenrest. für Schulen u. Vereine, Konzert. Sorgf. Küche, bescheid. Preise. Garage. — Mit höfl. Empfehlung **K. Unseld.** 265

Buochs Vierwaldstättersee **Hotel Krone**
Idealer Landaufenthalt
Föhnfrei
Schönst. Exkursionsgebiet
Park, Tennis, eigenes Seebadehaus. Vorzügl. Verpflegung. Pensionspreis: Fr. 7.50—9.50.
Spezialität: 356
Lebende Forellen.

Emmeten (Nidwalden) **Kurhaus zum Engel**
800 m ü. M. Vorzüglicher Kuraufenthalt für Lehrer und Lehrerinnen. Pensionspreis Fr. 7.—. Billiges Standquartier bei Schulreisen und Bergtouren. 291

Giessbach am Brienzersee
Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine zu den berühmten
Giessbachfällen
Grosse Restaurations-Räumlichkeiten. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen bei Voranmeldung. Es empfiehlt sich die 376
Direktion Hotel Giessbach.

Engelberg Pension Sonnwendhof
Gut bürgerliches Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8 an. Prospekte durch den Besitzer 229
G. Gassner.

Erlach Hotel-Restaurant „Frohsinn"
Schöne Lokalitäten. Prima Küche. ff. Getränke. Schattiger Garten. Reich bevölkerter Fischkasten. Bestens eingerichtet für Schulen.
Telephon 2.13. 261 **Wwe. Krumm-Simmen.**

Erlach Hotel Du Port
Direkt an der Dampfschifflände
Neuer Saal, schattiger Garten.
Prima Getränke. Telephon 5. Gute Küche.
Familie Sahli. 378

Interlaken Hotel de la Paix
empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens. Billiges Nachtquartier.
294 **Familie Kilchherr.**

Interlaken
Restaurant Adlerhalle
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.
Renoviert
Neuer Besitzer: **E. Indermühle.** 387

Hotel und Kurhaus Kaltenbrunnen
1215 m ü. M. **Grosse Scheidegg, Route Meiringen-Grindelwald**
2 Std. von Meiringen. Ruhiger Ferienaufenthalt in schöner Alpenlandschaft. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften geeignetes Nachtquartier, Betten oder Massenlager.
Telephon 28.4 332. Prospekte durch **J. Thöni.**

Kandersteg Hotel Alpenrose
Gute reichliche Küche bei mässigen Preisen. Empfehlenswert für Vereine und Schulen.
Telephon Nr. 9 251 **R. Rohrbach-Schmid.**

Kandersteg Hotel Blümlisalp
3 Min. vom Bahnhof. Prima Küche. Pension von Fr. 8 an. Mässige Preise für Schulen und Vereine.
Telephon 14. 317 **Hans Gyger.**

Kandersteg (Gemmistrasse) **Restaurant-Pension zum Lötschberg**
Absteigequartier für Passanten und Touristen. Arrangements für Vereine und Schulen. Pension mit Zimmer von Fr. 8. an. Mit höfl. Empfehlung 335
F. Bartlomé-Häfliger, früher Hotel Kreuz, Solothurn.

Hotel Kastanienbaum bei Luzern
Idealer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche und Keller. Fisch-Spezialitäten. Nachmittags-Tee-Konzerte. Eigenes Motorboot. Illustrierter Prospekt zur Verfügung. 197

Küssnacht a. Rigi Hotel Adler
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Grosser, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Stets lebende Forellen. — Pension Fr. 7.—.
208 Höflichst empfiehlt sich **P. Zeltner.**

Magglingen ob Biel Hotel u. Pension Eicher
Prächtiges Alpenpanorama. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Grosse Lokalitäten und Garten. Angenehmer Ferienaufenthalt.
365 Prospekte. Telephon 2.04. **G. Eicher,** Propr.

Merligen am Thunersee **Luftkurort Hotel des Alpes**
Geschützte Lage, für Ferienaufenthalt, sowie für Schülerreisen, schattiger Garten. Verpflegung nach Uebereinkunft. Schiff- und Tramstation nach Beatushöhlen und Beatenberg. Prospekte. Telephon 12. — Höflichste Empfehlung **A. Krebs.** 254

Murtenbiet Gasthof zum Bären Münchenwiler
15 Minuten ob Murten. — Telephon Nr. 26.
Schönste Aussicht. Nächste Nähe Schlachtfeld und Bois Domingue. Grosser Saal, schattiger Garten, billige Preise.
388 Bestens empfieht sich **G. Hofmann,** Wirt.

Rigi-Staffel Hotel Felchlin vorm. Staffel-Kulm
nach Kulm zum Sonnenaufgang 15 Minuten.
Auf rechtzeitige briefliche oder telephonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester und billiger Verpflegung. Billige Touristenzimmer. (Elektr. Licht in allen Zimmern.) Pension von Fr. 8.50 an. Café complet Fr. 1.50 für Schulen und Vereine. 262 Bestens empfiehlt sich **Felchlin.**

Rudswil-Bad Luft-Kurort
Gesundheitsbrunnen direkt am Tannenwald
½ Stunde ab Station Kirchberg oder Postauto-Verkehr. Schönes Ausflugsziel. Arrangement für Vereine, Familien und Schulen. Gut geführte Küche. Mässige Preise. Pension von Fr. 6.50 an. Prospekte. Tel. 138. 174 **Alb. Schmutz.**

Gasthof Schönbühl
Station S. B. B. und elektrische Solothurn-Bern Bahn
Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Grosser, schattiger Garten. Familien-Diners, Z'vieri, Kaffee, Milch, Pâtisserie. Eigene Metzgerei. 364 **A. Gerber-König.**

Rothbad Bad- und Luftkurort
Diemtigen, 1050 m ü. M., Niedersimmental. Altrenom., einf. Haus mit eigener Alpsennerei. — Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügl. Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Illustr. Prospekt. 277
Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Schönster Schulausflug
an die Riviera des Thunersees
mit der rechtsufrigen Thunerseebahn
Schulen werden auf Wunsch mit Extrazügen befördert. Beste Zugsanschlüsse. 311

Seelisberg Hotel & Pension Löwen
Bahn Treib-Seelisberg
Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an.
Prospekte. 215 **A. Hunziker.**

Spiez
Familien und kleine Schulen (Höchstzahl 50 Personen) finden guten Mittagstisch und jederzeit alkoholfreie Erfrischungen in der
Gemeindestube Spiez
Telephon 193. — 3 Minuten vom Bahnhof, im Dorfzentrum. 385

Stansstad Kurhaus Schützenhaus
Schönstes Exkursionszentrum. Grosser Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Prospekt. **J. Näpflin-Friedli.**
Vierwaldstättersee 290

Sundlauenen Hotel Beatushöhlen (Thunersee)
Vielbesuchter Ferien- und Ausflugsort. — Zentrum für lohnende Touren. — Schulen, Vereine Vorzugs- sowie mässige Pensionspreise. — Illustr. Prospekt. — Bahn- und Schiffstation. — Telephon 532 Interlaken.
255 **Fam. Glauser.**

Sundlauenen ★ Restaurant Pension Beatus
Gute Küche, grosse Veranda und Saal. 10 Minuten von der Beatushöhle. — Mässige Preise. — Telephon 493.1.
380 Es empfiehlt sich **Frl. Baumann.**

Station vor **Zermatt Taesch Hotel Taeschhorn**
1400 Meter ü. Meer
Schönster Sommeraufenthalt. Zentrum für kleine Ausflüge und Hochtouren. Günstig für Familien und Pensionate. Moderner Komfort. — Mässige Preise. 389

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie